

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Nachbarkreise 1 Mk. 1.25
außerhalb 1 Mk. 1.50.
Die Wochen- und
Sonntagsausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
setzung 10 Pfg. die
einzelne Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 210.

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Mittwoch, den 25. Oktober.

Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler.

1911.

Tagespolitik.

Die württembergische Unterrichtsverwaltung, die vor zwei Jahren die alkoholfreie Schulpflicht anordnete, hat gezeigt, daß sie der Mäßigkeitbewegung volles Verständnis entgegenbringt. Die kürzlich veröffentlichte neue Hausordnung für die Volksschullehrereminarien besagt nämlich u. a.: „Alle Zöglinge haben sich des gewohnheitsmäßigen Besuchs der Wirtschaften zu enthalten. Ueberhaupt wird den Zöglingen Mäßigkeit im Genuß geistiger Getränke besonders ans Herz gelegt. Solle Enthaltsamkeit, um die sich jeder auf dem Wege der Selbsterziehung bemühen möge, ist für die Gesundheit das Zutrüglichs.“

Pfarrer Jatho hat seine Vortragsreise durch Deutschland, auf der er in über 50 Städten sprechen wird, angetreten; der erste Vortrag fand bei außerordentlichem Andrang des Publikums in Berlin statt. Was auch dem Gegner der Anschauungen Jathos Achtung vor dem gemäßigtesten Mann abnötigen muß, ist, daß Pfarrer Jatho alle gefährlichen Angriffe auf die Leiter der evangelischen Landeskirche und die Einrichtung des Spruchkollegiums unterläßt. Daß Pfarrer Jatho mit der evangelischen Landeskirche auch nicht gebrochen hat, sondern sich nur mit bestimmten Verhältnissen in ihr nicht einverstanden erklären kann, beweist auch, daß er nicht aus der Landeskirche auszutreten gewillt ist.

Der Ausfall der Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen hat die Vorherage, daß es nach Durchführung der Verfassungsreform mit der im alten Landesausschuß herrschenden Rotabewirtschaftung vorbei sein werde, bestätigt. Der Versuch, die durch die Gründung einer politischen Konföderation, des „Nationalbundes“, auch in den neuen Landtag zu übertragen, ist so vollständig mißlungen, daß nicht einmal die eigentlichen Träger dieser Idee, soweit sie nicht in sicheren Zentrumskreisen aufgestellt wurden, in den neuen Landtag kommen werden. Das mußten beispielsweise die Hauptkräfte im Streit, Preis und Blumenthal, am eigenen Leibe verspüren: sie stehen in aussichtsloser Nachwahl. Andererseits hat das elassische Zentrum die zu deutschgeleiteten Zentrumskandidaten, wie den Reichsagabgeordneten Professor Martin Spahn Straßburg, durch Aufstellung in ziemlich aussichtslosen Wahlkreisen — Spahn steht in Rasthausen-Land mit dem Sozialdemokraten Martin in aussichtsloser Stichwahl — fast gestillt. Wurde aber auch das Rotabewirtschaften durch die Verfassungs- und Wahlreform hinweggepöbelt und war es ihm nicht vergönnt, wenigstens in der Gestalt des Nationalbundes als lebensfähiges Gebilde in der zweiten Kammer wieder aufzuwachen, so besteht dafür die Gefahr, daß der neue Landtag wenigstens eine liberale Mehrheit bekommt. 18 Mandate hat das Zentrum bereits im ersten Wahlgang erhalten, und, wenn man ihm die neuen Mandate des Vorhänger Bloß vielleicht auch nicht alle als liberaler zuzählen darf, so fehlen ihm doch nur mehr ganz wenige Stimmen, um die absolute Mehrheit — 31 von 60 Mandaten — zu erreichen. Allerdings sind ja die Aussichten im 2. Wahlgang, bei dem nach dem Elsaß-Lothring. Wahlrecht nochmals alle Kandidaten des ersten Wahlgangs zur Wahl gestellt werden, wobei dann die relative Mehrheit entscheidet, für die liberalen Kandidaten nicht sehr vielversprechend, aber die Abwehr einer sicheren liberalen Mehrheit wird doch nur möglich sein, wenn die Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten für die Nachwahlen am nächsten Sonntag zu einer taktischen Verständigung kommen.

Der Kaiserbesuch in der Schweiz, den man, da bisher ein amtliches Dementi nicht erfolgt ist, wohl als bevorstehend annehmen muß, wird in der schweizerischen Presse bereits lebhaft

besprochen. Die Blätter der westlichen Kantone betonen, daß der deutsche Kaiser in der romanischen Schweiz eines ebenso freundlichen Empfanges sicher sein könnte, wie in den deutschen Landesteilen. Das bedeutet neben einer Huldigung an Kaiser Wilhelm gleichzeitig eine Abschwärzung für Pariser Blätter, die dem Besuch des Kaisers nicht einwandfreie Motive unterstehen. Der „Temps“ schrieb sogar, der Kaiser wolle nur die Leistungsfähigkeit des schweizerischen Militärs kennen lernen!

Das Marokkoabkommen ist fertig und wird bestimmt bis zum 1. November unterzeichnet sein, so melden Pariser Blätter. Die Zustimmung der Mächte zu dem Abkommen, soweit es das französische Protektorat über Marokko betrifft, würde leicht zu erlangen sein. Der deutsche Reichstag kann keine Änderungen an der Vereinbarung vornehmen oder sonstige wirksame Beschlüsse zu ihr fassen; man braucht aber trotz der Pariser Siegesparaden die Hoffnung nicht aufzugeben, daß der Staatssekretär v. Aehren-Wächter eine angemessene Entschädigung für Deutschland durchgesetzt hat. Französisch-Mongo kann eine solche Befriedigung nicht bieten; eine wertvolle Gabe würden dagegen Erleichterungen für den deutschen Handel in den französischen Kolonien darstellen.

Wie die Araber kämpfen, schildert ein Offizier, der sich auf langjährige Erfahrung berufen kann: „Für eine europäisch geschulte Truppe gibt es keinen aufregenderen Gegner als den Araber, und keine Disziplin ist im Stande, dem demokratisierenden Einfluß zu begegnen, welche die Angriffsweise der Araber auf Europäer ausübt. Dafür dürfen die Italiener jetzt neue eindringliche Beweise erhalten. Der Araber ist zwar meist ein vorzüglicher Reiter und weiß auch die modernste Waffe sicher zu handhaben, jedoch sind die gut berittenen und bewaffneten Araber in der verschwindenden Minderzahl gegen die unabsehbaren Scharen der Männer, die bei jedem Anlaß gegen die „Ghazis“ herzufließen, um sich zu opfern und durch den Tod im Kampf gegen die Ungläubigen das Paradies zu verdienen. Diese Leute ziehen in die Schlacht wie zu einem Feiertagsparadegang. Sie an den Händen angefaßt haltend, gehen sie gemessenen Schrittes ohne jede Hast, gegen Schützenlinien und Mitrailleusen vor. Sie haben kein Gewehr, keinen Säbel, sondern eine Lanze, Infanterie- und Artilleriefeuer reißen furchtbare Rissen in ihre Reihen. Sie klammern sich nicht darum, sie rücken vor, gleichmäßig, mit einem Lied auf den Lippen. Ueber die Leichen der Gefallenen schreiten neue, immer neue Scharen. Immer wieder schließen sich die Reihen, als ob der Wüstenboden ein ganzes Volk ausgiebe. Sie kommen näher und näher. Die europäischen Soldaten verlieren die Nerven. Sie wollen nicht mehr auf unbewaffnete schießen. Das Grausen packt sie vor dieser geistlichen Schar, der ihre Waffen nichts anhaben können. Und da sind die Araber auch schon mitten drin in der feindlichen Front. Jetzt erst erkennen die Soldaten, daß ihre Gegner in jeder Faust einen langen Dolch führen, den sie zu handhaben wissen wie der Tiger seine Klauen. Jeht „Ghazis“ reißt jeder, der an den Feind herankommt, mit sich in den Tod und wehe denen, die davon erhoffen. Oder sollten die Italiener, die bei Aduan mitgezogen, das Los je vergessen können, das ihnen dort bereitet wurde und das sie die Gefallenen um ihr glückliches Schicksal beneiden ließ?“

Die Erfolge der Revolutionäre in China sind so groß, daß man bereits von einer Teilung Chinas in einen südchinesischen Staatenbund und in das nördliche China redet, das den Mandchus verbleiben solle. Die Niederlage ihrer Truppen bei Hantau gibt die Regierung jetzt selbst zu: es ist Tatsache, daß die Aufständischen auch am Oberlauf des Jangtse alle wichtigeren Plätze

in ihren Händen haben. An Zahl sind die Revolutionäre, die über 1500 Mann europäisch eingetübter Truppen verfügen, den Streitkräften der Regierung entschieden überlegen. In Bezug herrscht große Sorge. Viele hohe Beamte, die kein gutes Gewissen haben, verlassen mit ihren Familien die Stadt. Es heißt sogar, daß der junge Kaiser außerhalb der Hauptstadt in Sicherheit gebracht worden sei. Der bewährte Quanshi Kai will den aussichtslosen Versuch, die Ruhe im Aufstandsgebiet herzustellen, nicht unternehmen und tritt daher das ihm übertragene Amt als Vizekönig in Kanton nicht an. Er entschuldigt sich damit, er müsse sein krankes Bein heilen. Als er vor drei Jahren infolge von Hofintrigen unterlag, wurde er mit dem Bemerken verabschiedet, er solle in der Heimat sein krankes Bein pflegen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 24. Oktbr.

Der Präsident eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20. Die **Besprechung der Interpellationen über die Lebensmittel- und Futtermittelsteuerung** wird fortgesetzt. Abg. Fuhrmann (nat.): Wir lehnen es ab, bei der Besprechung der Teuerung uns von agitatorischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Ich hätte gewünscht, daß der herrschenden Not gegenüber der Reichstagsler den Ton gefunden hätte, der für einen leitenden Staatsmann einem Notstand gegenüber gehörte. (Sehr wahr bei den Nationalen liberalen. Der Reichstagsler betritt den Saal.) Es ist nicht zu leugnen, daß der radikale Großstadtpresse mit ihren Gehärdeten ein großer Teil der Schuld an der Teuerung zuzuschreiben ist. Das System der Einfuhrschneide aufzugeben, würde sehr schwierig sein. Der Frage der Einschränkung der Einfuhrschneide gegenüber sollte die Regierung eine entschlossener Haltung einnehmen. Wir sind nicht gewillt, an dem Zollschutz für unsere Landwirtschaft zu rütteln. Die Zulassung von argentinischem Fleisch ist zu erwägen. Am schwersten leiden unter den Teuerungsverhältnissen die Festbesoldeten. Auch wir stehen auf dem Boden des Schutzes der nationalen Arbeit. Bedauerlicherweise ist der Bund der Landwirte von Herren geleitet, die bei den Konservativen sitzen. Das hat zum Ueberagrariertum geführt und die Ueberagrariert sind die gefährlichsten Feinde unseres Schutzes. (Sehr richtig.) Köstler (Reichspartei): Wir bedauern die gegenwärtige Preissteigerung, namentlich im Interesse der Festbesoldeten und hoffen, daß die Regierung ihrerseits das Erforderliche tun wird, um dem Notstand zu begegnen. Von der letzten Deffnung der französischen Grenze hat Elsaß-Lothringen so gut wie nichts gespürt. Die Getreideergerbigkeit in Deutschland hat sich im letzten Jahre erheblich erhöht. Die Kleinbauern wissen ganz genau, daß die Durchführung der sozialdemokratischen Forderungen ihre Existenzlosigkeit bedeuten würde. (Beifall rechts.) Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer: Gegenüber der sozialdemokratischen Einstellung, daß es sich um eine Hungersnot handle, fällt es schwer, den richtigen Ton zu finden und die Ruhe zu bewahren. Die nicht zu leugnende Dürre hat so spät eingekehrt, daß zwar ein großer Futtermangel zu konstataren ist, eine Missernte ist jedoch nur bei Zuderrissen zu verzeichnen. Der Ruf von einer schlechten Ernte hat die hohen Preise bedungen. Der Handel hat sich das Teuerungsgeschrei zunutze gemacht und dazu hat namentlich die liberale Presse beigetragen. (Leb. sehr richtig rechts, große Unruhe links.) Sind auernder Nachteil der sommerlichen Dürre ist nicht zu befürchten. Trotzdem haben die preussische Staatsregierung und fast alle Bundesregierungen sich entschlossen, dem Mangel an Futtermitteln durch erhebliche Frachtermäßigungen abzuheben. Das bedeutet einen Einnahmeausfall für Preußen von 10—15 Millionen Mark. Dieser Notstandstarif kommt nicht der Landwirtschaft oder den Konsumenten, sondern dem Handel zugute. Die Preise für Roggen und Weizen in den Jahren 1907 sind höher gewesen. Ueber die Frage der Beseiti-

gung der Einfuhrscheine reden viele Leute, die keine Ahnung davon haben. (Sehr richtig rechts.) Der Ausfall an Roggen hat keineswegs, wie behauptet wird, in diesem Jahre einen besonders bedenklichen Umfang angenommen. Eine Aenderung des Einfuhrscheinsystems würde dem Osten schaden, ohne dem Westen zu nützen. Gegen eine Herabsetzung der Geltungsdauer von sechs auf drei Monate habe ich nichts. Trotzdem der Fleischbedarf ständig zugenommen hat, hat die deutsche Landwirtschaft auch in diesem Jahre bei geringem Verdienst und unter schwierigen Verhältnissen den Bedarf decken können. Ich bin an die Kommunen herantreten, ob es nicht möglich ist, mit den Fleischermeistern zu verhandeln und eventuell den direkten Verkauf an die ärmere Bevölkerung in die Hand zu nehmen. Damit habe ich mich in ein Wespennest gesetzt. So ganz unschuldig, wie sie es darstellen (Herr Nobelt mag es mir nicht verübeln) sind die Fleischermeister nicht. (Weiterkeit.) Weshalb verteuert man das Schweinefleisch, das namentlich von der ärmeren Bevölkerung konsumiert wird, mehr als Rinder- und Kalbfleisch? Was ich herbeiführen wollte, und auch wohl noch herbeiführen will, ist ein Preisregulator. Wenn wir den erreichen, so bin ich überzeugt, daß wir alles getan haben, um der wirklich vorhandenen Teuerung entgegenzutreten, und daß wir mit Ruhe ohne allzugroße Sorge in die Zukunft blicken können. (Beifall rechts.) Vogt-Grailsheim (wirtsch. Bgg.): Eine Aufhebung des Schutzzolls und der Grenzperre ist nicht angängig. Auch die Einführung des minderwertigen argentinischen Fleisches ist nicht zu empfehlen. Allenfalls zuzustimmen wäre einer Aenderung des Einfuhrscheinsystems. Hilpert (wildkons.) tritt für die Aufrechterhaltung der Einfuhrscheine ein. Dr. Heim (R.): Reformen erheischt die Organisation des Viehhandels. Die Viehhaltung ist intensiv geworden. Heute wirkt ein kleiner Ausfall an Futtermitteln ganz anders als vor Jahren. Die Lebensmittelpreise sind international. Bezüglich der Bodenprodukte kann ich eine Teuerung nicht zugeben mit Ausnahme von Gemüse. Unzweifelhaft besteht eine intensive Spannung zwischen den Anbauern und den Verkaufspreisen für Fleisch, die seit 20 Jahren immer stärker geworden ist. Im Namen der großen Mehrheit meiner Partei konstatiere ich, daß wir nicht gesonnen sind, einen Stein aus unserem Wirtschaftssystem herauszulösen. Wir müssen aber Rücksicht nehmen auf die gegebenen Verhältnisse und es kann der Zeitpunkt kommen, wo wir an einen Abbau unseres Zollsystems gehen können. Wenn die Bevölkerung nicht 90 Pfennig für das Pfund Fleisch zahlen kann und argentinisches Fleisch für 60 Pfennig verlangt, so muß man ihr dieses Fleisch zur Verfügung stellen. Unsere Forderung zur Herbeiführung einer Gesundung unserer Bodenverhältnisse muß lauten: weg mit den Zölkern. Nur wenn wir sowohl der Industrie wie dem Bauernstande gerecht werden, werden wir dem Volke dienen. (Beifall.) Staatssekretär Vermuth spricht sich entschieden gegen jedes Provisorium aus, das der Landwirtschaft und der Reichskasse schädlich sein würde. Wollen Sie jetzt kurz vor der Gesundung der Reichsfinanzen ihr wieder den Boden entziehen, ohne Ersatz zu schaffen. Es handelt sich um einen Ausfall von vielen Millionen. Hierauf wird die Weiterberatung auf morgen (1 Uhr) vertagt. Außerdem Rechnungssachen. Schluß nach 7 Uhr.

Lesefrucht

Rimmer kannst du Garben binden
Ohne daß dir Korn entfällt,
Denn es sollens Arme finden
Und sich freuen dieser Welt.

Kug. Silberstein.

Feindliche Höfe.

Bauern-Roman von Paul Hankel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es war Erntefest. Im Dorf war lustiges Leben. Auf der Wiese hinterm Krug wurde getanzt. Der Fritz vom Rahlhofbauer war noch nicht da, aber die Vene war mit ihrer Mutter dort und mischte sich in den Trubel.

Es war das erste Mal, daß sie den öffentlichen Tanz besuchte. Am liebsten wäre sie daheim geblieben, aber der Vater wollte es haben, denn zum Erntefest waren viele Burschen aus den Nachbardörfern erschienen, wo dieses Fest erst acht Tage später gefeiert wurde.

Wenn man die Kuh nicht auf den Markt treibt, finden sich auch schwerlich Käufer, hatte der Lindenhofbauer zu seiner Frau gesagt, und so hatte diese die Vene überredet, mit ihr auf den Tanzboden zu gehen.

Auf der Wiese wurde es plötzlich lebendiger. Fritz vom Rahlhof erschien mit seinen Eltern, und der Bursche galt bei den Dirnen als erster Treffer.

Die Alten gingen in das Schenkelt, das man neben der Tanzwiese aufgeschlagen hatte und in dem kein freies Plätzchen mehr zu finden war. Der Fritz schleppte aber noch einen Tisch und einige Stühle herbei und stellte dies dicht an den Eingang des Zeltes, wo es noch Schatten war.

Landesnachrichten.

Allensteig, 21. Okt.

Dem Vernehmen nach ist dem Stadtpfarrverweser Schmidt in Tübingen die Pfarrei Zimmernfeld, Dek. Nagold, übertragen worden, welcher sie am 22. Nov. übernehmen soll.

Komet. Am östlichen Morgenhimmel steht zur Zeit der „Komet Brods“. Er ist seit seiner Auffindung an der Sonne vorübergegangen und erscheint jetzt morgens etwa leinhalf Stunden vor Aufgang der Sonne. Er durchwandert zunächst in fast genau südlicher Richtung das Sternbild der Jungfrau und bleibt bis Ende November noch nahezu in der gleichen auffälligen Helligkeit eines Sternes 2. bis 3. Größe. Zwischen 4 und halb 6 Uhr morgens wird man ihn im Osten sehr leicht auffinden, weil dort meist außer ihm und dem sehr hellen Planeten Venus keine Gestirne gesehen werden. Mit bloßem Auge kann man den nach Norden gerichteten Schweif nahezu 8 Vollmondsbreiten lang verfolgen. Mit einem guten Feldstecher sieht man eine Reihe interessanter Einzelheiten: den scharfen sternartigen Kern, die breite matte Koma und den etwa 2-armig gespaltenen Schweif. Heute und gestern früh bot der Komet einen schönen Anblick.

Ueber den Ausfall der Weinlese in Württemberg. Berichtete Weinbauinspektor Währten im neuesten Heft des „Weinbau“. Als am 15. Septbr. nach leinhalf monatiger Dürre und Trockenheit die ersten ergiebigen Regengüsse erquickend über das Land niedergingen, hoben sich allenthalben die Hoffnungen auf den vor der Tür stehenden Herbst, man sah es den Trauben an, wie ihnen die Feuchtigkeit guttat, vier Wochen früher wäre ein durchdringender Regen allerdings noch von größerem Nutzen gewesen. Die zweite Septemberhälfte mit ihrem nassen und kühlen Charakter rückte den Leibeigenen rasch heran. An einigen Orten begann man schon vor der letzten Septemberwoche mit dem Einheimsen des Frühgewächses (hauptsächlich Portugieser), in der ersten und zweiten Oktoberwoche folgte dann in den meisten Gegenden des Landes die Hauptlese, um die Mitte Oktober war mit Ausnahme einiger herrschaftlicher Güter, die dem Spätgewächse noch die warmstrahlende Oktobersonne gönnen wollten, die Lese allenthalben beendet. So rasch und glatt wie heuer, hat sich wohl selten der Herbstverlauf abgewidelt, schon vor der Lese war viel verlost. Private, Wirte und Händler ließen einander den Rang ab, und so konnte auch nicht ausbleiben, daß die Preise eine Höhe erreichten, wie man sie bisher in unserem Lande noch nicht kannte. Preise unter 200 Mark pro Eimer (3 Hektoliter) waren eine Seltenheit, es wichen solche nur auf die Bodenseegegend (162 bis 180 Mark) und gleich zu Anfang des Herbstes einige wenige Orte des Unterlandes. Den Zeitungs-nachrichten und den Berichten unserer Vertrauens-männer zufolge bewegten sich im freihändigen Verkauf die Preise in den Weinorten am Albtrauf zwischen 200 und 240 Mark, in der Stuttgarter Gegend zwischen 230 und 300 Mark, im Unterland (Reckartal und Seelentäl) und im Remstal zwischen 200 und 250 Mark, im Kocher, Jagst- und Taubertal zwischen 200 und 240 Mark. Ueberrauschend hohe Preise wurden auf den Versteigerungen der K. Hofkammer, der herrschaftlichen Güter und der Weingärtnergesellschaften erzielt. 600 Mark und darüber pro Eimer wurden für einige hervorragende Qua-

litäten, meist für Weisriesling gelöst! Die Bräufelische Gutsherrschaft in Kleinbottwar brachte es bis zu einem Höchstpreis von 765 Mark pro Eimer. Der Landesdurchschnitt dürfte nach vorläufigem Ueberblick 80 Mark pro Hektoliter betragen. Das Quantum schlug überall zurück. Die Trauben waren doch nicht so vollkommen und „gepakt“ wie sonst, auch war die Zahl der leeren Stöcke oft ziemlich groß. Wie steht es nun mit der Güte des 1911er? Ist er ein Ausnahmewein geworden? Für die Allgemeinheit müssen wir diese Frage mit Nein beantworten. Zu einem Ausnahmewein gehören Reifgewichte von 90 Grad Deckse und darüber. Solche Gewichte waren aber, was die breite Masse der Landweine anlangt, selten. In guten Lagen und bei späterer Lese wurden allerdings, namentlich bei Weisriesling, Traminer, Ruländer und dergleichen Edelhorten 100 Grad und darüber sehr vereinzelt gewogen; die Gewichte der Hauptmasse der Weine spielten jedoch zwischen 70 und 90 Grad, und es darf nicht verhehlt werden, daß es auch Weinmost mit Gewichten zwischen 58 und 70 Grad gab. In den verhältnismäßig niedrigen Mostgewichten kam die große Trockenheit des Sommers doch in einer nicht erwarteten Weise zum Ausdruck. Was die 1911er aber noch auszeichnet, das ist ihre Säure-armut, Portugiesermoste hatten bis herunter zu 3,4 pro Mille Säure, Weisrieslingmoste von 6—10 pro Mille, Spätaner und Gutedelmoste von 5—9 pro Mille, Lemberger und Trollinger von 6—10 pro Mille. Da die Trauben heuer im allgemeinen gesund vom Stod genommen werden konnten, werden sich die Weine in Geschmack und Farbe sehr rein bauen. Diese Eigenschaften in Verbindung mit den niederen Säuregehalten werden den 1911er zu einem in seiner Milde besonders wohlgeschmeckenden, reinen, buftreichen Erzeugnis werden lassen, vorausgesetzt, daß die Durchgärung gründlich gewesen ist. Unseren Weingärtnern ist der hohe Weinpreis wahrhaftig zu gönnen, er schafft ihnen wieder neuen Mut zu ihrem beschwerlichen Schaffen, mit befriedigtem Blick beschaut er jetzt nach Schluß des Herbstes seine noch vollbelaubten, in Holz wohl ausge-reiften Rebstöcke, die für das kommende Jahr den Segen — so hofft er — schon wieder in sich tragen.

Unterackerheim, 24. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof wurde heute früh ein angeblich aus dem Oberamt Freudenstadt stammender junger Mann, dessen Verlorenheit noch nicht näher ermittelt ist, der aber Finkbeiner heißen soll, vom Zuge überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Hüfte vom Leibe getrennt, ferner hat er an einer Hand schwere Verletzungen erlitten.

Fellbach, 24. Okt. Der Privatier Jant von Bellingen a. G., der sich am 28. Oktober wegen verurteilten Totschlags seiner Frau verantworten sollte, hat sich erschossen. Er war Veteran von 1870/71.

Bietigheim, 24. Okt. In einer Versammlung der Volkspartei wurde darauf hingewiesen, daß der bisherige volksparteiliche Landtagsabg. Schmid-Großingersheim aus Gesundheitsrücksichten nicht mehr als Kandidat aufrete.

Weissach, 24. Okt. Bellingen, 24. Okt. (Hütet die Kinder!) In einem unbewachten Augenblick fiel ein leinhalfjähriger Knabe des Steinbrechers Johann Stöp in einen Badkessel, der nur 3 Liter heißes

Der Rahlbauer ließ sich nieder, und später geistete sich auch der Förster zu ihm und suchte den Bauer nach Kräften zu unterhalten.

Währenddessen verhielt sich Fritz mit den Burschen und Mädchen auf seine Weise zu unterhalten. Er hatte die Vene sofort geliebt, als er auf die Festwiese kam, aber er stürzte heute nicht vom Tanzboden; fort wie vor zwei Jahren. Er tanzte sogar viel und scherzte und neckte sich selbst mit den Dirnen.

War das gemachte Lustspiel, oder kam sie vom Herzen?

Blödsinn — war es Trotz gegen die väterliche Autorität oder argloser freier Wille — plötzlich trat er zur Vene. „Willst du mir einen Tanz schenken, Vene?“ sagte er schlicht und mit völliger Ruhe.

Vene wurde über und über rot, denn das war das erste Mal, daß der Rahlbauer sie ansprach. In ihrer Verlegenheit fand sie keine Worte, und schen und hilflos blickten ihre Augen nieder.

Dann holte sie tief Atem, machte einen Ruck und reichte dem Rahlbauer die Hand.

Im Laufe der Zeit, flogen sie nun hin, die Kinder von den feindlichen Gefühlen. Anfangs bemerkte niemand

an Vene, aber bald sah man eine und der andere.

Es war wie ein Wunder, und bald fanden alle Borte auf der Wiese still und betrachteten staunend das eine, das meistverloren im Kreise sich drehte.

Jetzt wurde man auch im Schenkelt auf das unglaubliche Ereignis aufmerksam, aber zuletzt der Rahlbauer, welcher der Wiese den Rücken kehrte. Als er sich nun aber umwand und seinen Sohn mit der Tochter seines Erbfeindes sah im Tanze drehen sah, da wurde sein Kopf feuerrot, und seine Sinne begannen zu kreisen. Er hielt sich um sich und bekam die Büsche des Försters zu packen, die dieser neben sich an den Stuhl geklebt hatte.

Ehe es jemand noch hindern konnte, hatte der Bauer die Sicherung herausgerissen und das Rohr auf das Baar gerichtet — es krachte ein Schuß. Ein allgemeiner

grelle Aufschrei erfolgte, und die Musik brach mit einer Dissonanz ab.

Das Baar stand still. Der Schuß war fehlgegangen und die Kugel senkrecht der Wiese in einen alten Weidenstamm eingeschlagen.

Der Rahlbauer schrie aber durch den einen Schuß noch nicht zur Vernunft zurückgekehrt zu sein — völlig ein Sklave seiner grenzenlosen Leidenschaft, rief er auch noch die Sicherung des zweiten Laufes heraus — aber in diesem Augenblick fand der Sohn schon vor ihm, packte mit der Rechten den Lauf der Büchse und mit der anderen die Hand seines Vaters, die am Schloß ruhte. Der zweite Schuß ging hoch in die Luft, und nun zwang der Sohn mit kräftiger Faust den Vater zur Erde und entrang ihm die Waffe.

Der Alte zitterte, und vor Schreck und Aufregung stand alles bleich ringsherum.

Fritz aber sprach halblaut zu seinem Vater: „Danke Gott, daß ich heute der Stärkere bin und kein Kind mehr, wie damals am Brummen, denn sonst schleppte man dich heute noch ins Buthaus! Das war der Gipfel meines Dasses, und höher kannst du nicht mehr steigen. Jetzt geht's ins Tal zurück — ins Tal des Friedens.“

Vene hatte mit ihrer Mutter die Festwiese schreckensbleich verlassen. Gebrochen, von seiner Frau unterstützt, wankte der Rahlbauer heimwärts. Fritz schlug den Weg nach dem Gehölz ein und kam erst nach Hause, als das Licht schon verloscht war.

Drüben im Lindenhof war die hintere Kammer noch erleuchtet. Vene schien noch wach zu sein.

„Nun weik ich doch, daß du mich liebst“, sprach Fritz und sah himmelwärts nach dem feindlichen Gehölz, „und unser Herrgott wird uns nicht verlassen!“

In der erleuchteten Kammer saßen noch Mutter und Tochter und sprachen leise miteinander.

Der Lindenhofbauer hatte von dem Vorfall auf der Festwiese noch nichts erfahren. Er hatte wohl die zwei Schüsse gehört, sie aber für einen Festlicher gehalten. Reiner aber dachte der Überbringer dieser Nachricht an

Wasser enthielt. Die Brandwunden waren aber tödlich. Der Fall lehrt aufs neue, wie gefährlich es ist, an Kindern zugänglichen Orten heißes Wasser unverwahrt auf den Boden zu stellen.

Herzenberg, 24. Okt. Der Präsident des Schwurgerichts hat mit dem Oberstaatsanwalt und dem Verteidiger des des Nordes an seiner Schwägerin angeklagten Johannes Hörmann in Deschelbronn von den in Betracht kommenden Vertikalketten Einsicht genommen. Der Fall wird Anfangs November in Tübingen verhandelt werden.

Schömburg, 24. Okt. Rottweil, 24. Okt. Heute wurde die neue Bahn von Balingen hierher feierlich eingeweiht. So ist denn das Schnadahlpferl in Erfüllung gegangen, das die Schömburger so viele Jahre gesungen hatten:

Mei Aehne hot's g'sait
Und mai Vater jait's au,
Mer kriagat's a Bähne
Des wiß er ganz gnau.

Stuttgart, 24. Okt. Bürgermeister Dr. Reich, der sich seit längerer Zeit wegen eines Herzleidens im Urlaub befindet, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht.

Stuttgart, 24. Okt. Das Königspaar ist heute mittag 1 Uhr mit dem in Friedrichshafen den Dienst versiehenden Hofstaat wieder hier eingetroffen.

Stuttgart, 24. Okt. Eine Nachricht, daß die Tierärztliche Hochschule mit Schluß des nächsten Sommersemesters, also auf den 1. Juli 1912 aufgehoben werde, ist verfrüht. Zwar haben bereits Lehrkräfte der Hochschule sich nach einer anderweitigen Tätigkeit umgesehen, aber ein Beschluß der Regierung liegt noch nicht vor. Die zweite Kammer hat zunächst noch die verschiedenen Eingaben zugunsten der Erhaltung der Hochschule zu erledigen.

Göppingen, 24. Okt. In Massis ist die Wirtschaft zum Engel u. ein anstehendes Wohnhaus samt Scheuern und sonstigen Nebengebäuden vollständig niedergebrannt.

Geislingen, 24. Okt. In Weissenstein ist das Gasthaus zum Adler vollständig niedergebrannt. Auch die Fahne des Kriegervereins, die in dem Gasthause untergebracht war, ist mitverbrannt.

Waldsee, 24. Okt. Schuhmacher Rothenhäusler von hier hat gestanden, den Brand in der ehemaligen Schwannwirtschaft, durch den 10 Familien obdachlos geworden sind, gelegt zu haben.

Reichstagswahl-Vorbereitungen.

Esslingen, 24. Okt. Die Vorbereitungen für die Wahl am 5. n. n. Reichstagswahlkreis kommen nun auch in Gang. Gestern Abend fand eine aus der Stadt, den Filialen und Bezirksorten stark besuchte Versammlung statt, in der der Feldzugsplan festgelegt wurde. Der Kandidat der Nationalliberalen, Rechtsanwalt Eist-Reutlingen, war in der Versammlung anwesend. Er hielt eine längere Ansprache, in der er u. a. sagte, daß an die Stelle der in bürgerlichen Kreisen so verbreiteten politischen Gleichgültigkeit und Verdröbenheit ein frischer tatkräftiger Optimismus treten müsse. Der Führer der fortschrittlichen Volkspartei, Bankier Gayler, gab die Erklärung ab, daß die Partei in schwäbischer Treue an dem Abkommen festhalten werde, trotz der Vorkommnisse in Ulm und Ulm. Die fortschrittliche Volkspartei, sagte er, kämpfe in erster Linie gegen den „schwarzen Blod“, aber nicht,

sein. Unter dem Doh und der Feindschaft zwischen den beiden Bauern hatten sie ja alle zu leiden, und keiner mochte noch Öl in das Feuer gießen.

„Mutter“, sprach Eise, nachdem sie mit dieser schon hin- und wiederbrochen hatte, „ich weiß nicht, ob das Liebe ist, was ich für den Eise empfinde; aber das weiß ich bestimmt — wenn er mein Bruder wäre, dann würde ich glücklich sein.“

Die Bäuerin lächelte schmerzlich über die Naivität ihres Kindes, denn sie sah keinen Ausweg.

„Und was wird der Vater machen, wenn er erfährt, daß du mit dem Kahlbocker getauert hast?“

„Er kann mich totschlagen, wie der Kahlbauer seinen Sohn umbringen wollte, und mehr doch nicht!“

„Und denkst du dabei gar nicht an deine Mutter?“ — Still schluchzend fiel Eise dieser um den Hals und küßte sie innig.

„Ich denke an dich, Mutter, und Schweige — will meine Gedanken niemandem verraten — nur dir will ich mich anvertrauen. — Sind diese Gedanken denn Sünde?“ — „Nein, Mutter, die brauche ich nicht zu beichten — denn lust wäre ja auch Sünde, nach den Sternen hinauszublicken und sich an den Blumen zu erfreuen.“

„Mein armes Kind“, schluchzte leise die Mutter, „Sünde sind diese Gedanken nicht, denn diese Liebe kommt ja von Gott: sie ist ja so rein — so klar wie deine Augen.“

„Und kommt sie von Gott — was sollen wir darüber weiter uns sorgen? Was er begonnen, das wird er auch zum glücklichen Ende geleiten. Und nun geh schlafen, Mutter, und mache dir keine unnützen, trüben Gedanken — und was da auch kommen möge — ertrage alles in Gott. Er weiß, was uns nottut.“

Schlief küßte die Mutter ihr frommes, unschuldsvolles Kind und dachte bei sich: Das ist nicht die Tochter des Lindenhofbauers, sondern ein Engelsknechtchen fiel vom Himmel herab und wurde auf dem Lindenhofe groß.

Fortsetzung folgt.

um diesen durch einen schwarzroten zu ersetzen. Für sie handelt es sich darum, daß der bürgerliche Liberalismus so stark im Reichstage vertreten sei, daß er sich die ihm zustehende Geltung verschaffen könne.

Ulrich, 24. Okt. Die Volkspartei hält an ihrer Kandidatur Henning auch gegenüber der gestrigen Erklärung der Nationalliberalen fest. Sie denkt nicht daran, einen Wahlkreis aufzugeben, den sie bisher zu ihrem sicheren Besitz gezählt hat.

Aus dem Reiche.

Essen, 24. Okt. In dem von den Wasserwerken an der unteren Ruhr versehenen Städten und Ortschaften herrscht seit einiger Zeit der Typhus. In Essen sind im September 38, im Oktober 19 Fälle vorgekommen, von denen 6 tödlich verlaufen sind. Aus Vorbeck werden täglich an 20 Neuerkrankungen gemeldet. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt dort 150, von denen 12 gestorben sind. In Vortrop gab es 150 Erkrankungen und 8 Todesfälle, in Gladbeck 123 Erkrankungen. In Oberhausen 30, in Mülheim an der Ruhr seit 1. Juli 175, in Hamborn 215 Erkrankungen und seit August 22 Todesfälle, in Duisburg 145 Erkrankungen, von denen 11 tödlich verliefen. Die Gesamtzahl der bisher festgestellten Erkrankungen beträgt etwa 1200. Durchgängig verlaufen die Erkrankungen günstig, denn die Zahl der Todesfälle ist durchschnittlich gering.

Ausländisches.

Bern, 24. Okt. Die chinesische Telegraphenverwaltung hat dem hiesigen internationalen telegraphischen Bureau angezeigt, daß Telegramme an Telegraphenämter im Innern Chinas nur auf Gefahr der Absender abgenommen werden.

Bern, 24. Okt. An einer Sendung von Barren von London an die Schweizerische Nationalbank in Bern ist unterwegs ein Diebstahl verübt worden. Von den 8 Goldstücken enthielt eine bei ihrer Ankunft statt der bestellten drei Goldbarren im Werte von 130 000 Francs wertlose Bleibarren. Die Entwendung ist offenbar sorgfältig vorbereitet worden, da die Verwahrung keine Spur von Gewalt zeigt und die Bleibarren für den Diebstahl besonders geeignet zu sein scheinen. Der Diebstahl ist vermutlich in London ausgeführt worden. Der Schweizerischen Nationalbank selbst erwächst kein Schaden.

Christiania, 24. Okt. Carnegie stiftete 120 000 Dollar zu einem Helldensfonds für Norwegen.

Marokko.

Wien, 24. Oktober. Das Auswärtige Amt wurde von der deutschen und von der französischen Regierung vom prinzipiellen Abbruch der Marokko-Verhandlungen verständigt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 24. Okt. Die Agencia Stefani meldet aus Tripolis unterm 23. Okt.: Auf den gestrigen Angriff auf die italienischen Vorposten folgte bald ein wohl vorbereiteter Plankriegsangriff der Araber der Oase, die aber unter Gewehrjahren der Italiener mit Verlusten zurückgetrieben wurden. Gleichzeitig griff türkische reguläre Infanterie auf der anderen Seite an, wurde aber zurückgewiesen. Die Araber gingen zu einem neuen Plankriegsangriff vor. Es gelang den Italienern, einen Teil der Araber zu umzingeln und ihnen große Verluste beizubringen sowie die Türken zurückzutreiben. Die Türken sollen Hunderte von Toten und noch viel mehr Verwundete haben. Die Italiener haben keine schweren Verluste. Die Araber setzten ihre Feindseligkeiten den ganzen Tag über fort. Man verhaftete alle, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden, etwa 300 Mann. Ein Erlass setzt die Todesstrafe für alle aus, die mit der Waffe in der Hand angetroffen werden.

Rom, 23. Okt. In der Presse werden hauptsächlich die (schon erwähnten) Gerüchte genährt, die Josophiner Mönche in Benghasi seien vor dem Eintreffen der Italiener niedergemetzelt worden. Der unter den Geblödeten genannte Vater Appolloni weist gesund in Rom. Das ganze Gerücht ist unwahrscheinlich.

Rom, 24. August. Eine Depesche des Generals Canova von heute vormittag besagt: Die Nacht verlief ruhig. Die gestrigen Verluste betragen vom Bersagliereregiment: 2 Offiziere tot und 10 verwundet. Die verwundeten Mannschaften sind noch nicht festgestellt. Vom 82. Infanterieregiment betragen die Verluste: 1 Offizier verwundet, 4 Mann getötet und 10 verwundet, vom 84. Infanterieregiment: 2 Mann verwundet, von der Festungsartillerie: 1 Mann verwundet, vom italienischen Roten Kreuz: 2 Mann verwundet. Der Feind ist mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Man mußte mehrere Araber, die sich gegen uns auflehnten, erschießen. Einige von den zahlreichen Verhafteten werden vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die übrigen ließ ich einschießen.

Rom, 24. Okt. Die Agencia Stefani bezeugt die türkischen Meldungen über angebliche schwere Verluste der Italiener in den Kämpfen um Benghasi als übertrieben. Sie gibt die Verluste der Italiener in dem Kampfe um Benghasi an Toten und Verwundeten auf 109 an.

Tarinet, 24. Okt. Der Dampfer Red Italia ist mit den in dem Kampfe bei Benghasi Verwundeten hier eingetroffen.

Rom, 24. Okt. Wie der Agencia Stefani aus Benghasi gemeldet wird, haben sich die italienischen Truppen bei ihrer Landung einer feindlichen Streitmacht von nicht weniger als 500 oder 600 regulären Soldaten, die durch 4000 oder 5000 Araber verstärkt waren, gegenüber. Die Verluste der Türken und insbesondere der Araber waren bedeutend. Die Zahl der Toten beträgt etwa 400. Die Angaben über die Zahl der Verwundeten schwanken zwischen 800 und 1200. Die Verluste der Feinde würden noch größer gewesen sein, wenn nicht der Anbruch der Dunkelheit seine Flucht in das Innere des Landes begünstigt hätte. In der Stadt blieben während der Nacht nur sehr wenige Menschen zurück, die die Toten bestatteten und die Verwundeten fort schafften. Daraus erklärt sich auch, daß die Italiener am anderen Morgen, als sie die Stadt besetzten, fast keinen Widerstand fanden. Der in der Stadt durch das Bombardement angerichtete Schaden ist nicht beträchtlich. Die Lage bessert sich sowohl in Benghasi, wie in der nahen Umgebung.

Die Stellung Oesterreich-Ungarns.

Wien, 24. Okt. Ministerpräsident Gautsch beantwortete in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses alle seit Beginn der Parlamentstagung vorliegenden Interpellationen über die durch den italienisch-türkischen Krieg geschaffene internationale Lage. Er wandte sich gegen den feindseligen Ton, der gegen eine verbündete Macht wie Italien angeschlagen werde. In der Sache selbst führte Gautsch aus, es sei zu bedauern, daß die frühere türkische Regierung in Verkenntung des Ernstes der Lage die rechtzeitigen Rat schläge Oesterreich-Ungarns, den wirtschaftlichen Forderungen Italiens nach Möglichkeit entgegenzukommen, nicht befolgt habe. Daß Italien seine Alliierten von seinem Entschluß zu einem peremptorischen Vorgehen gegen die Türkei nicht vorher verständigt habe, sei auf die freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Italien hätte vor Ausbruch der Feindseligkeiten eine Vermittlungsaktion seiner Freunde nicht zugelassen. Nach dem Beginn des Krieges sei Oesterreich-Ungarn sogleich bestrebt gewesen, eine Grundlage für die Beilegung des Konflikts zu finden. Nach seiner und anderer Mächte Meinung wäre jedoch gegenwärtig eine Intervention mit dem Zweck der Vermittlung aussichtslos. Oesterreich werde im gegebenen Zeitpunkt schon darauf zurückkommen. Selbstverständlich habe Oesterreich-Ungarn von Anfang an angefaßt seiner großen Interessen in der Adria und den angrenzenden Balkan-Ländern das Hauptgewicht auf die Einschränkung des Kriegs-Theaters gelegt. Hierzu habe Italien klar und unzweideutig erklärt, daß es das adriatische und das ionische Meer von den Operationen ausschließen werde, um nicht unerwünschte Differenzen heraufzubewahren. Oesterreich-Ungarn habe allen Grund, diesen Entschluß der seit Jahrzehnten ihm befreundeten und alliierten italienischen Regierung als durchaus ernst und loyal aufzufassen.

Handel und Verkehr.

Regensburg, 21. Okt. (Obstmarkt.) Zufuhr von Tafelobst, ca. 50 Körbe, Äpfel und Birnen. Preis der Tafelobst 12—15 Mk. pro Ztr., Tafelbirnen 9—11 Mk. pro Ztr.

Tübingen, 24. Okt. Obstbericht. Bahnhof: 4 Wagen Äpfel, 1 Ztr. 6.30—6.70 Mk., 1 Wagen Birnen, 1 Ztr. 6.40 Mk.

Stuttgart, 24. Okt. Dem heutigen Kartoffelgroßmarkt waren 600 Ztr. zugeführt. Preis 4.60 bis 6 Mk. per Ztr.

Stuttgart, 24. Okt. (Schlachtochmarkt.) Zugeliefert 309 Großvieh, 225 Kälber, 1552 Schweine.

Ergebnis aus 1. Ailo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewaschene von 90 bis 92 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Barren) 1. Qual. a) vollfleischige von 77 bis 79 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 74 bis 77 Pfg., Stiere und Jungkinder 1. Qual. a) ausgewaschene von 90 bis 93 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 84 bis 89 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 78 bis 84 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge ausgewaschene von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere ausgewaschene von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 96 bis 102 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 91 bis 96 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 86 bis 90 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 62 bis 64 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 60 bis 62 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 55 bis 56 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: E. Kauf, Altensteig.

Druck und Verlag der B. Kiefer'schen Buchdruckerei in Altensteig.

fünfbrenn.

Fahrnis-Versteigerung.

In der Konkursache des Schreiners David Theurer von Fünfbrenn kommen am

Montag, den 30. Oktober ds. Js.

von vormittags 1/2 9 Uhr an

in der Wohnung des Theurer gegen Barzahlung zur öffentlichen Versteigerung:

verschiedene homöopathische Mittel und homöopathische Lehrbücher, 1 Wandschrank, 1 Kommode, 1 Regulator, 3 Kleiderkästen, 2 Spinnräder, 1 Krantstuhl, 1 Rübennühle, ca. 60 Roggengarben, ca. 180 Habergarben, ca. 80 Btr. **Heu und Stroh**, 1 Futterschneidmaschine, 1 Brehwähle, 1 Vitterwagen, 1 Wendelanderpflug, 1 Amerikerpflug, 1 Holz- und 1 eis. Egge, ca. 3 Wagen Waldfstreu, 7 Rmr. tannene Prügel und Scheiter, 1 größerer Vorrat an Taser-, Boden- und Glasdielen, Bödseiten-Stumpen, buchene und tannene Bretter, 1 **Bienenstock mit Honig**, 1 Drehbank, 1 Hobelbank, verschiedene Zeugrahmen, Schraubzwingen und sonst. Handwerkzeug, 1 Flasche Bodendöl, Leinöl, Bleiweiß und gelb. Ölfar, 5 **Bässer** im Reihgehalt von 60—300 Btr., ca. 40 Btr. **Kartoffeln**, 1 Partie **Grunt** u. Kohlraden;

nachmittags 2 Uhr:

1 vier Jahre alte großwüchsige **Kuh**, 1 Kuhgeschirr mit Stirnband und Ueberrücken.

Liebhaber sind eingeladen.

Konkursverwalter:

Bezirksnotar Bed.

Ueberberg.

Grundstücks-Versteigerung.

In der Nachlassache der David Großhans, Bauers-Witwe, Friederike geb. Landherr von Fünfbrenn kommen die in Nr. 243 und 247 ds. Bl. speziell beschriebenen, zu 55 730 M. angekauften Grundstücke am

Donnerstag, den 2. November d. J.

vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Ueberberg zum zweiten Mal zur öffentlichen Versteigerung.

Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

M o f t o b f t !

Kommenden **Donnerstag und Freitag** ist nochmals schönes **Mokobit** zu haben bei

Armbruster und Steiner.

Vorzüglich

wird der Kaffee durch Zusatz von dem gehaltvollen u. vorteilhaften



Andre Hofer
Zeigen-Kaffee

„Dieser Kaffeezusatz gestattet Ihnen, an Milch und Zucker, und mindestens ein Drittel der Kaffeebohnen zu sparen; trotzdem erhalten Sie mit ihm einen richtigen, wirklich gutschmeckenden Kaffee. Er ist zu haben bei

Chr. Burghard junior, Fr. Flaig
E. W. Luz Nachfolger.



Fischer's Deutsch-Südwest-Wolle

verstrickt jede Hausfrau, weil dieselbe von bester Qualität, sehr ausgiebig und billig ist. Zu haben in allen besseren Geschäften, wo nicht vorrätig, wende man sich an die Firma

Eduard Fischer
Rutlingen.

Gesetzt geschützt

Altensteig.

Am Samstag, den 28. Okt.

Feiertag



Mekel-
suppe

bei gutem Stoff, wozu höchstfein einladet

Friedrich Lent, s. Kronprinzen.

Altensteig.

Einen starken

Britschentwagen

sowie

4 Fuhrschlitten

hat zu verkaufen

Kaufbeiner, Wagner.

Rohrdorf.

zirka 18 Zentner

Kornstroh

Flegelbruch und zirka 10 Zentner

ewiges Kleeheu

verkauft

Wilh. Bränning, Straßenwärter.

Altensteig.

Herrenanzüge

Burschen „

Knaben „

gestrickte u. aus Stoff

Gipsanzüge

blaue Arbeiteranzüge

Winterlodenjoppen

Peierinen

Jagdwesten

Unterhosen

Unterleibchen

Farbige Hemden

Normalhemden

Hosenträger

Kragen, Brüste u.

Manschetten

Cravatten

schwarz u. farbig

empfiehlt billigt

Fritz Witzemann

Zuch- u. Kleiderhandlung.

Persil

wascht mühelos ganz von selbst, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges „Persil“ stündiges Kochen. Persil ist das beliebteste selbsttätige

Waschmittel!

in millionenfacher Verbreitung.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Alle lieben

ein zartes, reines, Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte **Stedenpferd-Allenmilk-Seife** v. **Bergmann u. Co., Radebeul**, Preis à St. 60 Pf., ferner macht der: **Allenmilk-Cream Dada** rote und fette Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 60 Pf. bei **Apoth. Schiller, Johs. Kallenbach.**

Museum Altensteig.

Am Samstag, den 28. Oktober, abends 8 Uhr
im „Grünen Baum“:

Lichtbildervortrag

gehalten von Herrn Hauptlehrer Böhmler.

Thema: **Ein Tag auf Helgoland.**

Zu recht zahlreichem Besuch wird hiemit eingeladen!

Der Ausschuss.

Homöopathischer Verein Egenhausen.

Am Sonntag, den 29. Oktober

wird Frau B. Orner aus Stuttgart im Saal der Kleinkinderschule über **Frauenkrankheiten** sprechen. Die Frauen und erwachsenen Töchter von hier und den Nachbarn werden zu diesem Vortrag hiemit freundlichst eingeladen. **Beginn präzise 2 Uhr.**

Der Vorstand.

Als Vermählte empfehlen sich

Friedrich Ertwein

Flarrverweser, Rulchberg

und Frau Johanna

geb. Bieger.

Altensteig.

Zu der am Sonntag, den 29. Oktober abends im Gasthaus zum Adler stattfindenden

30er Feier

werden alle 1881er von Nah und Fern samt Freunden und Bekannten herzlichst eingeladen.

Mehrere 30er.

Altensteig.

Fr. Hensler, Flaschnerei u. Installationsgeschäft

empfiehlt in bewährten Fabrikaten:

Metall- u. Kohlefadenlampen

Elektrische Bügeleisen

sowie

sämtliche Ersatzteile für elektr. Anlagen.

Altensteig.

Gebet- und Predigtbücher

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Geizbörne.

Freudenstadt: Marie Vanger, steiner, geb. Steiner, 29 J.

Freudenstadt: Friederike A. Aas, geb. Wölke, 70 J.

Stuttgart: Eugen D. onold, stud. electr., 20 J.

Stuttgart: Heinrich Reichardt, Kaufmann, 46 J.